

DER SCHATTEN *der* AUFKLÄRUNG

Alain Ayroles

Richard Guérineau

I. DER FEIND DES
MENSCHENGESCHLECHTS



Splitter Verlag

DER SCHATTEN *der* AUFKLÄRUNG

BRIEFE DES CHEVALIER DE SAINT-SAUVEUR



— BAND I —

DER FEIND DES MENSCHENGESCHLECHTS

VERLEGT ZU BIELEFELD,
bei SPLITTER, A. D. MMXXIV.



VORBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS

MAN WEISS SO WENIG über den Chevalier Justin Fleuri de Saint-Sauveur, dass manch einer sogar die Wahrhaftigkeit seiner Existenz in Zweifel ziehen mag. Seine Korrespondenz, unter mysteriösen Umständen entdeckt und von einem anonymen Redigenten transkribiert, wurde niemals veröffentlicht, vermutlich aus Furcht vor einem Skandal, was darauf hindeuten würde, dass die *Briefe des Chevalier* – trotz der Ungenauigkeiten, die man sicherlich feststellen wird – ein gewisses Maß an Wahrheit enthalten. Eine authentische Briefsammlung? Fiktion in Briefform? Ob real oder erfunden, die vorliegende Adaption in der Form eines Comics versucht, die Geschichte so getreu wie möglich wiederzugeben.

VORWORT DES REDIGENTEN DER BRIEFE

ICH HATTE EINEN BRIEF ERHALTEN. Anonym, wie es sich gehört, wurde darin eine royalistische Verschwörung angekündigt. Ohne im Detail auf das Komplott einzugehen, betonte der Brief die Bösartigkeit des Anstifters, eines verkommenen Aristokraten, eines in jeder Hinsicht verabscheuungswürdigen und gemeingefährlichen Wesens: des ehemaligen Chevalier Justin Fleuri de Saint-Sauveur.

Ich stellte einen Trupp von Nationalgardisten zusammen und begab mich zum Haus des Verdächtigen, einem altertümlichen Gebäude in der Vorstadt Saint-Médard. Drei Schläge mit dem grinsenden Türklopfer lockten eine schauerliche Alte herbei, die uns fluchend zum Herrn des Hauses führte.

In einem Raum, der einer Gruft ähnelte, lag hingestreckt auf einem Bett mit Baldachin ein alter Mann. Sein Gesicht glich einer Totenmaske. »Der Chevalier liegt im Sterben«, klagte die Dienerin. Wir durchsuchten das Haus, ohne auch nur den geringsten Hinweis zu finden. Als ich an einer Wand die Spuren kürzlich durchgeführter Maurerarbeiten erblickte, ließ ich sie einreißen. In einem kleinen Raum, der sich dahinter verbarg, entdeckten wir einen Sekretär.

Dieser mit Marketerien aus Palisander und Satinholz hübsch verzierte Zylinderschreibtisch verfügte über eine Vielzahl von Schubladen, Fächern und Klappen. In jedem der Fächer fanden wir Briefe, Hunderte von Briefen. Diese umfangreiche Korrespondenz würde mit Sicherheit Geheimnisse der Verschwörer preisgeben! Die Alte bat mich flehentlich, den Sterbenden um Gottes willen nicht mitzunehmen. »Ich glaube nicht an Gott«, antwortete ich. »Dann tue es um der Menschlichkeit willen!«, donnerte von der Tür her eine Stimme, die ich sofort erkannte. Ich hatte sie oft genug gehört, wenn sie den Tumult der Versammlung übertönte.

Es war die Stimme des Bürgers Lagarrigue, dessen imposante Gestalt sich unter der Türöffnung wölbte. »Ihr zitiert aus dem *Dom Juan* von Molière?«, sagte ich, verwirrt über sein unerwartetes Erscheinen. »Du meinst wahrscheinlich aus seinem *Sganarelle*, Bürger?« Damals erkannte ich nicht die Ironie, die in der Antwort lag, und glaubte, irgendein Komitee habe das Stück entadelt. Der alte Tribun baute seine schwere Masse andachtsvoll vor Saint-Sauveur auf. »Lass diesen Mann in Frieden sterben«, befahl er.

Wie das?! Wollte der Bürger Lagarrigue, diese ehrwürdige Figur des Konvents, einen Feind der Republik schonen? Als junger Offizier, von unbändigem Eifer beseelt, empfand ich diese Nachsicht als empörend. Gleichwohl beharrte ich auf dem Abtransport des Sekretärs, ließ den ehemals Adelligen aber zurück.

Beim Verlassen des Zimmers wandte ich mich um. Der Todgeweihte hatte die Augen geöffnet und deutete ein boshaftes Grinsen an.

Zurück im Hôtel de Brionne, wo der Sicherheitsausschuss tagte, versiegelte ich den Sekretär und verschob die Untersuchung seines Inhalts. Das war keine gute Idee,

denn am nächsten Tag war er verschwunden! Das Werk eines Diebes oder, schlimmer noch, das eines Verräters? Oder hatte ein banaler Schreibfehler dazu geführt, dass das Möbelstück in einem Schuppen zwischen anderen beschlagnahmten Gütern verstaubte? Nachforschungen, die ich anstellte, blieben ohne Erfolg. In diesen Zeiten großer Gefahr für die Nation hatte ich mich mit dringenderen Angelegenheiten zu befassen. Die Akte wurde geschlossen.

Der Wind drehte sich. Am 10. Thermidor des Jahres II starb Robespierre unter dem Fallbeil. Am 15. wohnte ich der Hinrichtung von Lagarrigue bei. Seine donnernde Stimme erhob sich über den Trommelwirbel: »Bürgerinnen und Bürger! Mit uns endet heute, und darüber bin ich erfreut, ein Terror, den ich für notwendig erachtet hatte und am Ende verabscheute. Aber mit uns könnte auch der große Traum der Revolution enden, der Traum von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, hervorgegangen aus diesem Jahrhundert der Aufklärung. Lasst diese Ideale nicht untergehen. Hütet Euch vor der Rückkehr der Privilegien, hütet Euch vor der Niederlage der Vernunft. Hütet euch vor der Finsternis!«

Ich erhielt den Auftrag, im Hause des Abgeordneten eine Durchsuchung vorzunehmen. Zu meiner großen Verblüffung entdeckte ich dort einen Zylindersekretär, eben jenen, der mir gestohlen worden war. Ich sah in jede Schublade und in jedes Geheimfach, denn ich wollte unbedingt wissen, warum ihn Lagarrigue den Blicken entziehen wollte, es aber nicht gewagt hatte, ihn zu zerstören.

Schließlich verstand ich es. Und ich konnte ermessen, was für ein Mensch der Chevalier de Saint-Sauveur war. Durch die vergilbten Blätter einer Korrespondenz, die sich über fast das gesamte Jahrhundert erstreckte, entstand vor meinen Augen das erschreckende Bild eines Bösewichts. Ich entdeckte keine royalistische Verschwörung, sondern die zahllosen Katalen eines ruchlosen Libertins, dessen Verbrechen alle Übel des Ancien Régime in sich vereinten. Dieser Mann war mehr als ein Gegner der Nation, er war ein Feind des Menschengeschlechts!

Durch einen jener Zufälle, die wahrscheinlich keine Zufälle sind, verstarb just an dem Tage, an dem das Haupt des tugendhaften Bürgers Lagarrigue ins Sägemehl rollte, auch ohne jede Reue Justin Fleuri de Saint-Sauveur, die Verkörperung des Lasters.

Laster eines Mannes, Laster einer Gesellschaft, Laster einer Epoche. Diese Briefe zeugen von dem, was war und nicht mehr sein sollte. Viele sind verstörend, alle empörend. Ich habe sie, um aus ihnen eine Erzählung zu formen, mit großer Geduld geordnet, mehr ihren Themen nach als nach dem Datum. Indem sie die Schandtaten des Chevalier, sein Beharren im Bösen und die Beständigkeit seines Unglücks aufzeigen, wird ihre Veröffentlichung, so ist zu hoffen, einen Beitrag leisten zum Triumph der Tugend über das Laster.



DER SCHATTEN *der* AUFKLÄRUNG

— BAND I —

DER FEIND DES MENSCHENGESCHLECHTS



SZENARIO

Alain Ayroles

ZEICHNUNGEN UND FARBEN

Richard Guérineau

Splitter Verlag